

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 3

Basel, 21. Januar

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

Inhalt: Gefechtsmässiges Schiessen. — Schonung des Pferdmaterials in den Militärkursen. — Eidgenossenschaft: Mutationen im Offizierskorps.

Gefechtsmässiges Schiessen.

Die gefechtsmässigen Schiessen mit scharfer Munition dürfen wir mit Recht unter jene Ausbildungsmittel rechnen, die in mancher Beziehung kriegsmässigen Verhältnissen am nächsten stehen und das begründet an erster Stelle ihren Wert für die Ausbildung. Die Faktoren, die ihre Kriegsähnlichkeit ausmachen, sind: die Aufregung, die Führer und Mannschaft ergreift, sobald scharfe Patronen im Spiele sind, der größere Lärm, den das Scharfschiessen mit sich bringt, und die Möglichkeit der Beobachtung im Ziel, die eine gewisse Beurteilung der eigenen Leistung erlaubt.

Zweck der Gefechtsschiessen ist, Bekanntmachen von Führern und Untergebenen mit den Schwierigkeiten, die diese im Krieg alltäglichen Verhältnisse mit sich bringen und Gewöhnung an dieselben. Dabei ist immer zu bedenken, daß sie sich im Frieden niemals auch nur annähernd in dem Maße geltend machen werden, wie im Krieg: Die Aufregung, die die scharfe Patrone erzeugt, ist im Frieden mehr das Bewußtsein, daß die eigene Leistung einer schärferen Prüfung unterzogen werden kann an Hand des Resultats, als die Furcht, die im Krieg durch das Bewußtsein der unmittelbaren Todesgefahr hervorgebracht wird. Der Lärm ist auch kaum halb so stark, wie im Ernstgefecht, es fehlt der Lärm, den der Gegner verursacht, der Knall seiner Gewehre, das Einschlagen der Geschosse, das Stöhnen der Verwundeten und noch vieles andere.

Leichter als wohl meist im Kriege ist die Beurteilung der eigenen Leistung, denn selten wird man das Eintreten der Wirkung so direkt zu sehen bekommen, wie bei Fallscheiben, man wird sie spüren, aber sehr viel langsamer.

Die Gewöhnung an kriegsmässige Verhältnisse muß eine solche sein, daß der Schießende, und dazu rechne ich auch die Führer, die das Feuer leiten, den Einflüssen derselben nicht mehr unterliegt, von ihnen in seinem Denken und Handeln nicht mehr bestimmt wird, sondern allein nur von seiner Aufgabe. Das würde naturgemäß dadurch am besten er-

reicht, daß alle Uebungen in der Gefechtsausbildung, die nicht ganz elementaren Charakter tragen, mit scharfer Munition gegen effektive Ziele durchgeführt würden. Dieses Ideal aber ist gänzlich unerreichtbar, wegen der Unmöglichkeit, überall scharf schießen zu können und aus fiskalischen Gründen. Es müssen daher die wenigen sich bietenden Gelegenheiten desto intensiver ausgenützt werden.

Dem Gefechtsschiessen in der Abteilung geht das gefechtsmässige Schiessen des einzelnen Mannes voraus. Dasselbe darf nicht gewissermaßen als Stichprobe auf die Schießfertigkeit aufgefasst werden, sondern es ist eine Weiterbildung seines Könnens, das er durch die Probeübung erwiesen hat, unter schwierigeren Verhältnissen. Er soll auf schwerere Ziele treffen lernen, also muß das Ziel seiner Schießfertigkeit derart angepasst sein, daß er nicht nur treffen kann, sondern bei richtigem Verhalten auch treffen muß, so daß er den Fehler bei Fehlschüssen in sich zu suchen hat, und nicht in äußern Umständen. Mit von vorneherein zu schwierigen Zielen läuft man leicht Gefahr, in dem Rekruten die Ansicht aufkommen zu lassen, daß beim Schiessen auf feldmässige Ziele doch nichts rechtes mehr getroffen werden könne. Damit würde man ihn dort zu gleichgültigem Schiessen erziehen, wo nur höchste Aufmerksamkeit ein gutes Resultat erzeugen kann. Dem überzeugt guten Schützen, der auch leichtere feldmässige Ziele treffen gelernt hat, darf man schon eher zumuten, Ziele zu beschießen, die ihrer Natur nach (schwierigeres Anvisieren und größere Entfernung) nicht im ersten Schuß schon getroffen werden können, wenn er sich über die Gründe dieser Tatsache klar ist, und sie nicht im eigenen Unvermögen suchen muß. Doch ist es wohl besser, auch die guten Schützen mit dem Bewußtsein vom Einzelgefechtsschiessen weggehen zu lassen, auch gegen feldmässige Ziele seines Schusses sicher zu sein. Das Verständnis für den Einfluß von Distanz usw. wird ihm beim Schiessen der Abteilung bald klar werden.

Dieses letztere würde auch durch Gefechtsschiessen mit ganz kleinen Abteilungen, Gruppen, ganz wesentlich gefördert. Doch dürfte es nicht zur Ausbildung